

Inhalt von: Die Briefmarke

Kurztitel/Autor	Titel
anonym	Baden
Barth, Ernst	Fälschungen der badischen Briefmarken
Lindenberg, Carl	Die vier seltensten Fehldrucke Europas
Simon, Siegfried	Die Abstempelungen der Baden-Marken
Simon, Siegfried	Warum blieben so viele Landpostmarken von Baden ungestempelt?

Baden. Auf Landpost, 12 Kreuzer,
kommt der sehr gut nachgemachte 5 Ring-
stempel 50 vor, ebenso sah ich auf dem-
selben Werte einen falschen Stempel
No. 150; dieser falsche Stempel kam mir
früher sogar gefälscht auf einer ganzen
Depesche zu Gesicht.

Die Briefmarke, 1. Jahrgang
Nr. 9, 1896 S. 6

Fälschungen der badischen Briefmarken.

Von Ernst Barth.

Der Bitte des Schriftleiters, in diesem Blatte eine gute Beschreibung der Fälschungen der Marken Alt-Deutschlands zu geben, komme ich insofern gern nach, als mein Werk „Fälschungen und Neudrucke der Postwertzeichen aller Länder“ wegen der schwierigen Lage des Briefmarkenbuchgewerbes nicht erscheinen wird und ich den aus dem alten Fachschrifttum zusammengetragenen reichhaltigen Stoff aus dem Gebiete der Fälschungsmarkenforschung auch dem jetzigen Geschlecht der Briefmarkensammlergemeinde zugänglich machen möchte. Die nachstehende Abhandlung, die schon vor einigen Jahren in der „Sammler-Woche“ veröffentlicht worden ist, hat durch neue Entdeckungen eine Bereicherung erfahren. Hoffentlich werden besonders die jüngeren Leser der „Briefmarke“ aus meiner Abhandlung etwas Nützliches lernen.

Quellen: A. E. Glasewald, Die Abstempelungen der Marken von Baden, Gößnitz (Kreis Altenburg) 1898. — Hugo Krötzsch, Illustrierter ausführlicher Katalog über deutsche Postfreimarken, Leipzig 1896. — K. Lindenberg, Die Briefmarken von Baden, 1894, Verlag von Dr. H. Brendicke. — Max Ton, Katalog der wichtigsten und gefährlichsten im Handel vorkommenden Postwertzeichenfälschungen von Alt-Deutschland, „Der deutsche Philatelist“, 1918, Heft 7, Seite 123 bis 125, Heft 8, Seite 143 bis 146.

I. Markenfälschungen.

A. Ganzfälschungen.

Alle Ganzfälschungen der Freimärken, die teils auf dickem und andersfarbigem, teils auf schlechtem, faserigem und kreidehaltigem Papier gedruckt sind, erkennt man hauptsächlich an der rohen Zeichnung, an der matten Farbe, an der unsauberen Zähnung und an dem schmutziggelben Gummi. Man beachte die weiteren Kennzeichen der einzelnen Fälschstücke:

1851, 1 Kreuzer bräunlich (Senf 1) und 1853, 1 Kreuzer weiß (Senf 5): Fehlen des Punktes zwischen v. und 6. April in der rechten Rahmeninschrift;

1851, 6 Kreuzer blaugrün (Senf 3a): Anschwung des ß-Bogens im Worte FREIMARKE in der unteren Rahmeninschrift mit einem Punkt (beim Echtstück ohne Punkt), der die obere Linie berührt.

1860, 1 Kreuzer schwarz (Senf 9): Aus Paris stammend. Markenbild um $\frac{1}{2}$ mm zu breit und um 1 mm zu hoch, Papierrand noch um 1 mm zu groß; das Papier ist etwas zu gelblich (bei der Echtmarke reinweiß); der Druck ist etwas grauschwarz statt tiefschwarz; BADEN ist fast tadellos gezeichnet; der Querstrich vom A sitzt etwas zu hoch; der Fuß dieses Buchstabens steht zu nahe am D; KREUZER erscheint etwas zu dick, besonders ist das Z zu breit; das fünfteilige Wappenblatt hat keine Schatten, während es bei der Echtmarke starke Schatten aufweist; ganz schlechte ungleiche Zähnung.

1860, 9 Kreuzer hochrot (Senf 12): Aus Paris stammend. Gleiche Ausführung wie die vorige Marke; schmutzigrote Farbe auf gelblichem Papier; die 9 ist namentlich zu schmal geraten.

1862, 3 Kreuzer hellrot auf weißem Grund (Senf 13): Aus Paris stammend. Man muß sich nur wundern,

dass der Fälscher auch diese damals noch viel gewöhnlichere Marke nicht verschont hat. Bei dieser Fälschung fehlt die obere und untere Linie der inneren Einfassung und erscheint die Wertziffer etwas dünner. Die 3 erscheint etwas dünner, da deren Bogenschluß nicht hoch genug aufwärts geht. Max Ton erwähnt noch eine Fälschung, und zwar die von F. Fournier in Genf, die, auf starkem, handfestem und gelblichem Papier mit rückseitig auffallend schmutziggelbem Gummi hergestellt, nur in ungebrauchten Stückchen in den Handel gebracht worden ist.

1862, 1 Kreuzer schwarz (Senf 17), 3 Kreuzer hellrot (Senf 18), 6 Kreuzer urblau (Senf 19), 6 Kreuzer preußischblau (Senf 19a), 9 Kreuzer rötlichbraun (Senf 20), 9 Kreuzer fahlbraun (Senf 20a): Sämtlich Fälschungen von F. Fournier in Genf, die sich durch sehr schlechtes, stark kreidehaltiges und faseriges Papier auszeichnen und mit Orts-, Nummern- und Uhrradstempeln versehen sind.

1862, 18 Kreuzer grün (Senf 21) und 30 Kreuzer rotgelb (Senf 22). Besonders gefährlich sind die Fälschungen dieser beiden sehr seltenen Marken, die sich wohl noch in vielen älteren Sammlungen befinden. Max Ton zählt dreierlei Fälschungen von 18 Kreuzer und zweierlei Fälschungen von 30 Kreuzer auf: 18 Kreuzer: 1. aus dem Jahre 1871, auffallend durch falsche Zähnung: $13\frac{1}{2}$ statt 10, 2. aus dem Jahre 1888, auffallend durch matte, fast graugrüne Färbung und durch unsaubere Zähnung, 3. Fälschung von F. Fournier in Genf, auffallend durch schlechtes, faseriges und kreidehaltiges Papier, durch schlechte Ausführung der senkrechten Linien im Querbalken des Wappens und aller sonstigen Schattungen und durch falsche hellgrüne Färbung; 30 Kreuzer: 1. aus dem Jahre 1888, auffallend durch matte rotgelbe Farbe und unregelmäßige Zähnung, 2. Fälschung von F. Fournier in Genf, auffallend durch schmutzigrotgelbe, mehr bräunliche Färbung. Nach neueren Forschungen wurde auch ein großer Teil der Restbestände von ungebrauchten Echtstücken mit falscher Abstempelung versehen. A. E. Glasewald bildet in seinem Werke „Die Abstempelungen der Marken von Baden“ eine Fälschung der 30-Kreuzer-Marke ab, bei der die unteren Inschriften viel dünner und die Eckverzierungen beinahe unsichtbar sind. Ob es sich um eine der zwei von Max Ton erwähnten Fälschungen oder um eine dritte, ganz andere Fälschung handelt, vermag ich nicht zu sagen, da mir Vergleichsfälschungen nicht zur Verfügung stehen.

In meiner Fälschungs- und Neudruckmarkensammlung ragten zwei gleiche Stücke der falschen 18-Kreuzer-Marke auffällig hervor, deren Merkwürdigkeiten in der plumpen Zeichnung, in ein und derselben Inschrift FREIMARKE in der linken und der rechten Rahmen einfassung (also anstatt FREIMARKE in der linken und POSTVEREIN in der rechten Einfassung bei der Echtmarke) und in den zu großen und zu dicken Buchstaben bestehen.

Im „Illustrierten Briefmarken-Journal“ (1891, S. 311) beschreibt Th. Haas eine andere und vorzügliche Ganzfälschung der 18-Kreuzer-Marke. Ihre falsche Abstempelung ist ein Doppelkreisstempel FREIBURG, in der Mitte mit den undeutlichen Zeitzahlen 11/12 ... Die Ganzfälschung, die dem Briefmarkenhaus Gebr. Senf von zwei Seiten zugesandt und auch schon in einer amerikanischen Zeitschrift erwähnt war, muß schon spätestens im August 1891 hergestellt sein. Sie unterscheidet sich vom Echtstück sowohl durch die dunkle Farbe (beim Echtstück hellgrün) wie durch

die Form gewisser Buchstaben der Inschrift KREUZER wovon beim letzten R der rechte Fuß (Bogen) etwas zu lang geraten ist und beim K die beiden schrägen Balken mit dem senkrechten Stamm eine breite Verbindung zeigen (beim Echtstück aber den Stamm nur in einer feinen Spitze berühren). — Anscheinend ist die von Haas entdeckte Ganzfälschung und die von G. Dister in „Germania-Berichten“, 1910, Februar, Seite 23, gemeldete Ganzfälschung der 18-Kreuzer-Marke ein und dieselbe. Nach Dister lautet der falsche Doppelkreisstempel auf „BURG“ (Freiburg?) und zeigt im Innenkreis ein PR und unter dem R ein M. Der innere Stempelkreis hat einen Durchmesser von 1,5 mm, der äußere ist vom inneren 4,75 mm entfernt. Für die Buchstaben sind Blockschriftarten benutzt. —

Unter Nüfa Nr. 314 wird in der „Deutschen Stempel-Zeitung“ berichtet: „Der Agent Urban Schmidt, der, laut dem „Illustrierten Briefmarken-Journal“, in Karlsruhe Anfang 1889 verhaftet und $2\frac{1}{2}$ Monate später verurteilt wurde, hatte im Jahre 1888 durch den Buchdruckereibesitzer Friedrich Gockel in Karlsruhe 50000 falsche 18- und 30-Kreuzer-Marken und auch Landpostmarken anfertigen lassen und sie auch dem Briefmarkenhändler Bredemeyer in Hamburg, der deswegen Anzeige erstattete, als echt angeboten. Von den 200 Bogen (zu je 100 Marken), zu 18 und 30 Kreuzer, hatte ein Zeuge Stücke erhalten, wobei jeder Bogen an den Ecken abgestempelt war. Schmidt hatte ihm mitgeteilt, daß ein alter badischer Postbeamter, der diese Marke beim Übergang der badischen Post in die Reichspost erworben hätte, sie damals vorsorglich durch einen ihm befriedeten Postbeamten nachts zwischen 12 und 2 Uhr hätte abstempeln lassen. Angaben oder Kennzeichen des Fälschstempels sind im „Illustrierten Briefmarken-Journal“, 1889, Seite 162, leider nicht gemacht.“ Die Schmidtschen Erzeugnisse sind mit den beiden oben unter 2 beschriebenen Fälschmarken aus dem Jahre 1888 gleichbedeutend.

Außer den erwähnten Fälschungen der 18- und 30-Kreuzer-Marke gibt es noch zweierlei Massenfälschungen aller Freimarken:

1. 1889 in Karlsruhe und Mitte der 90er Jahre in Freiburg i. Br. vertrieben, alles Stempelfälschungen auf ungebrauchten Echtstücken (aus Restbeständen), die noch dazu auf amtlichen Briefen aufgeklebt sind;

2. in Budapest hergestellt und zuerst 1906 von verschiedenen Hamburger Zigarrengeschäften zum Satzpreise von 20 bis 25 Pf. angeboten.

Die Fälschung aller 3-Kreuzer-Marken ist auch in ganzen Bogen bekannt, die Mitte der 90er Jahre zuerst von Frankreich aus auf den Markt gekommen waren.

Bei Landpost-Portomarken (KBK 1A—3A) ist die Fälschung so schlecht ausgeführt, daß man sie leicht von dem Echtstück unterscheiden kann. Die Buchstaben des Wortes LANDPOST sind besonders bei 1 und 3 Kreuzer etwas zu groß und stehen zu weit auseinander; die Verzierungen hängen alle untereinander zusammen. Die Spitzen an dem unteren Schnakenbogen fehlen. Die weiteren Einzelkennzeichen:

1 Kreuzer. Die Marke ist um 1 mm zu groß; die Zähnung $8\frac{1}{2}$, statt 10; die Ausführung schlechter Steindruck statt Buchdruck; der Haarstrich der Ziffer statt gerade schrägstehend und etwas kürzer, ebenso der Fußstrich.

3 Kreuzer. Der Einschnitt zwischen den beiden Ziffernhälften ist viel weniger tiefgehend, dagegen die schmalen Verbindungen zu dem Endbogen zu dick.

12 Kreuzer. In vier Fälschungen bekannt: 1. die Ziffer 1 ist ähnlich verfehlt wie bei 1 Kreuzer, der Endbogen der 2 ist viel zu gebogen, der Abschluß in dem Fußstrich zu dick, in LAND-POST steht der Bindestrich zu hoch, die Zähnung ist sehr mangelhaft; 2. plump Nachahmung, die sogar ungezähnt ist; 3. Ausführung in Buchdruck, P und S in LAND-POST und P und R PORTO-MARKE fallen sofort auf; 4. ähnlich wie 3, aber viel höhere Ausführung, ungezähnt und stark gummiert (nach Glasewald).

Die drei Landpost-Portomarken-Fälschungen, die von Marseille aus vertrieben wurden, hat A. E. Glasewald in Massen und Bogenstücken gesehen.

B. Teilstücke.

Nur eine Teilstückfälschung ist bekannt, und zwar die der Fehldruckmarke von 9 Kreuzer grün (Senf 4a). Der Fälscher hat die grüne 6-Kreuzer-Marke (Senf 3) durch Ausschneiden und verkehrtes Wiedereinsetzen des Mittelstückes in die 9-Kreuzer-Fehldruckmarke verwandt und diese meist auf Briefstück in den Hande gebracht.

C. Chemische Fälschungen.

Die erste badische Marke, 1 Kreuzer bräunlich (Senf 1), wurde bereits Anfang der 60er Jahre aus der weißen 1-Kreuzer-Marke der Ausgabe 1853 (Senf 5) durch bloßes Überpinseln des weißen Papiers mit Kaffee- oder Teesatz gefälscht. Da bestimmte Kennzeichen dieser Fälschung nicht vorhanden sind, wird man gut tun, zweifelhafte Stücke in ein Wasserbad zu legen, wo die meisten gefälschten Marken ihre künstliche Färbung verlieren.

1851, Fehldruck 9 Kreuzer grauweiß oder weiß statt bläbblau (Senf 4): durch Ausbleichen des gewöhnlichen Stückes entstanden.

1862, 18 Kreuzer grün (Senf 21). Der Fälscher benutzte die hellrote 3-Kreuzer-Marke (Senf 18), entfernte durch Säure die Farbe und druckte die neue Marke darauf. Hauptmerkmale: Die Schrägbalken des K im Worte KREUZER in der unteren Rahmeninschrift verschmelzen ganz mit dem Längsstrich; das Blatt unter dem Wappen stößt fast an die Umrandung an; die Punkte im Wappen stehen nicht reihenweise, sondern durcheinander; die Farbe ist dunkelgrün.

Echtheitsmerkmale.

Bei den Freimarken (Senf 1—8) fallen die feine Ausführung des Markenbildes und die für jeden Wert verschiedene Zierkreislinie des Wertziffer-Unterganges auf. Die Marken enthalten auch Geheim-(Stecher-) Zeichen, die sich als ganz kleine Einschnitte in den äußeren Bogenkreis kennzeichnen, und zwar bei 1 Kreuzer unten links, bei 3 Kreuzer oberhalb der Wertziffer, bei 6 und 9 Kreuzer unten rechts. Diese Stecherzeichen, die natürlich auch auf den Neindrucken vorhanden sind, können leicht auf einer Fälschung angebracht oder lichtbildnerisch wiedergegeben werden. (Vgl. Hugo Krötzsch, Illustr. ausführl. Katalog über deutsche Postfreimarken, Seite 14.)

Kennzeichen der echten Landpost-Portomarken sind die gleichmäßig dünnen Umrisslinien in der rankenförmigen Verzierung und die gleichmäßig dicken Buchstaben in der Inschrift.

(Schluß folgt.)

Die Briefmarke



Zeitschrift des Verbandes deutscher
Briefmarkensammler e. V. * Essen
(Postdirektion Essen Nr. 121)

im Bunde deutscher Philatelistenverbände (im In- und Auslande) e. V.
Erscheint monatlich / Freie Lieferung an alle Mitglieder
Verbandsbeitrag 6 RM. im Jahr (3 RM. nach dem 1. Juli)



11. Jahrgang

Gelsenkirchen, 1. November 1925

Nummer 11

Fälschungen der badischen Briefmarken.

Von Ernst Barth.

(Schluß.)

II. Stempelfälschungen.

Nächst Thurn und Taxis ist kein Land mit falsch gestempelten Marken gesegnet als gerade Baden, denn sehr große Mengen ungebrauchter Marken (Restbestände) blieben nach dem Eingehen der badischen Postverwaltung zurück und bildeten für die Fälscher einen willkommenen Bedarf für ihre unlauteren Zwecke. Besonders gefährlich sind die falschen Abstempelungen, womit die Landpost-Portomarken zu 1, 3 und 12 Kreuzer etwa im Jahre 1894 von dem Bahnverwalter Karl Riegel aus Hildesheim-versehen wurden, der sich unter der Anklage des Betruges vor der Strafkammer zu Mannheim zu verantworten hatte.

Die Fälschstempel Badens teilt man in Ortsstempel, Ringstempel und Schwindelstempel.

A. Ortsstempel.

A. E. Glasewalds Entdeckungen:
ACHERN, Doppelkreisstempel, 7 MRZ, auf Landpost-Portomarken.

BADEN, Einkreisstempel, 21. SEP. 6—7 N. Mehrfach auf Landpost-Portomarken.

BADEN, Einkreisstempel, 5. MAY 4—6 V.

BRETTEN, Einkreisstempel, 21. NOV. 11—12 V.

BRUCHSAL, Doppelkreisstempel, 12/3 6—7 F.

BURL, Einkreisstempel, auf 18 Kreuzer. Der Fälscher hat statt des Ortes Bühl den gar nicht vorhandenen Ortsnamen Burl gesetzt.

CARLSRUHE, Doppelkreisstempel, 25. MRZ. Großer Kreis 26 statt 25 mm; kleiner Kreis 15 1/2 statt 15 mm. Das C ist zu klein, das S zu breit. Der Monat steht unten um 1 1/2 mm zu weit vom Kreis entfernt.

CARLSRUHE, nur teilweise sichtbarer Doppelkreisstempel auf einer 30-Kreuzer-Marke.

CARLSRUHE, undeutlicher Stempel, auf den 21. Mai oder 27. Juni lautend.

DONAUESCHINGEN, undeutlicher Doppelkreisstempel auf Landpost-Portomarken.

ERNSTTHAL Einkreisstempel, 10. JAN. 2—4 N. A. E. Glasewald sah einen Brief mit dem neben der Marke stehenden falschen Ortsstempel und den ebenfalls gefälschten auf der Marke befindlichen Fünfringstempel 40. Der ganze Brief war mit der Anschrift und einem unentzifferbaren Ankunftsstempel auf der Rückseite ein Schwindelerzeugnis.

FREIBURG, undeutlicher Einkreisstempel, 21/12/8—9, auf 30 Kreuzer. Einen solchen echten Stempel gibt es nach nicht.

FREIBURG, Doppelkreisstempel, 9 ... auf Landpost-Portomarken.

FREUDENBERG, kleiner Doppelkreisstempel, auf 12-Kreuzer-Landpost-Portomarken, die vermutlich in Freudenberg wenig oder gar nicht verbraucht wurden. Nach verschiedenen Berichten soll der echte Stempel später in falsche Hände geraten sein.

FURTWANGEN, Doppelkreisstempel, 16. AUG. Großer Kreis 22 1/2 mm statt 21 1/2 mm; kleiner Kreis 13 1/2 mm statt 12 1/2 mm. Die Buchstaben stehen zu nahe am äußersten Kreis. R und IV sind zu breit, W zu schmal. Die Ziffern sind zu hoch, der Monat hat gerade statt schräge Schrift.

HEIDELBERG, Einkreisstempel, 17. JUN. 6—8 KANDERN, undeutlicher Doppelkreisstempel. Äußerer Kreis 23 mm statt 22 mm, innerer Kreis 13 1/4 mm statt 12 1/4 mm Durchmesser.

KARLSRUHE 3. FEB., auf einem Briefstück mit einer 30-Kreuzer-Marke.

KEHL, Doppelkreisstempel, 10 SEP 7—8 M.

KORK, schwacher Doppelkreisstempel, meistens mit Ringstempeln mit falscher Nummer 28 zusammen, auch auf Landpost-Portomarken.

KORK, zu einem Viertel sichtbarer Einkreisstempel, mit sehr breiten Buchstaben.

LAHR, Doppelkreisstempel, 16. MAI, auf Landpost-Portomarken.

MANNHEIM, Doppelkreisstempel, 20. OKT. Die 2 ist größer als 0.

MANNHEIM, Durchmesser 26 mm statt 24 mm. Kleiner Kreis fehlt.

MANNHEIM, Doppelkreisstempel, 10. APR. 2—4 N.

MANNHEIM, Doppelkreisstempel, 2. AUG. 7—10 M. auf einem Briefstück, Kennzeichen: Durchmesser 24 mm statt 24 1/2 mm; hinter dem Monat fehlt der Punkt; die Stundenangabe, besonders das M, sind zu klein; die Buchstaben des Ortsnamens sind ein wenig zu fett. Das Briefstück hat noch den Fehler, daß der umgebogene Teil über den Bruch mitgestempelt wurde.

MANNHEIM, Doppelkreisstempel, 1. NOV., auf einer Landpost-Portomarke.

OFFENBURG, Einkreisstempel, 23. Okt.

PFORZHEIM, Einkreisstempel, 7. DEZ 12—2 N. Durchmesser 22 1/2 mm statt 24 mm (Abb. 13 und 14).

RENCHEN, Doppelkreisstempel.

SCHLIENGEN.

SCHOPFHEIM 12. JUN., auf einer Landpost-Portomarke zu 12 Kreuzer.

STAUFEN.

SCHWETZINGEN, zu dicke Buchstaben,

SCHWETZINGEN, Doppelkreisstempel, 25. MRZ., TAUBERBISCHOFSHEIM, Doppelkreisstempel, 3. MRZ.
 VÖHRENBACH, Doppelkreisstempel, auf einer 12-Kreuzer-Landpost-Portomarke mit einem undeutlichen Ringstempel zusammen.
 Undeutlicher und verschwommener Doppelkreis-Ortsstempel auf einer 12-Kreuzer-Landpost-Portomarke.
 Karl Willadt & Co. in Pforzheim entdeckte im Jahre 1909 andere Stempelfälschungen auf Landpostmarken:
 SÄCKINGEN, Langstempel, doppelt, auf drei zusammenhängenden Stücken von 1 Kreuzer.
 SÄCKINGEN, Doppelkreisstempel, 17/FEB.
 auf drei zusammenhängenden Stücken von 1 Kreuzer.
 SÄCKINGEN, Doppelkreisstempel 16/JUN, auf einer halben 12-Kreuzer-Marke (Abb. 25). Vgl. „Philatelisten-Zeitung“, 1910, Heft 6, Seite 99.
 WALDSHUT, Doppelkreisstempel, 9/MRZ (Abb. 24), auf drei zusammenhängenden Stücken von 3 Kreuzer.
 SALEM, Einkreisstempel, 21/8 10 V. Wie Hans Ludwig Kipke in Hamburg der „Sammel-Woche“ 1920, Heft 7, Seite 94; Heft 9, Seite 114, mitteilte, war die Hamburger Kriminalpolizei umfangreichen Fälschungen wertvoller Briefmarken auf die Spur gekommen, durch die zahlreiche Sammler seit langen Jahren empfindlich geschädigt wurden. Auf das unsaubere Handwerk, Restbestände der altdutschen Marken mit Falschstempeln zu versehen, hatten sich die Goldschmiede Henry Allerding und Emil Eggers, beide am Neuenvall in Hamburg wohnhaft, geworfen. Die Falschstempel sind so gut nachgeahmt, daß ein so hervorragender Prüfer die von beiden Fälschern hergestellten Marken als echt bezeichnete. Durch einen Zufall fand der Kriminalobersekretär Förster im Besitz der beiden Goldschmiede die falschen Stempel, die er sofort beschlagnahmte. Da sind die bayerischen Mühlradstempel, Stempel aus Baden, Braunschweig, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schleswig-Holstein, die verschiedenen Hamburger Orts- und Strichstempel, der Ritzebütteler Stempel, ferner eine Vorrichtung, hannoversche Marken mit dem Netzwerk zu versehen, dann ein Werkzeug, um solche Druckstücke anzufertigen.

B. Ringstempel.

Die Zahl der vorzüglich oder ähnlich nachgeahmten Ringstempel ist nicht klein und findet sich wohl in vielen Sondersammlungen und Vereins-Fälschungssammlungen. An Fälschungen führt Glasewald folgende Zahlen auf:

- 4, 6, 27,
- 28 (mit Teilen eines Ortsstempels KORK zusammen; siehe oben A. Ortsstempel: KORK),
- 33 (die Ziffern sind sehr plump und dick; der größte Kreis hat 24 mm statt 21 $\frac{1}{2}$ mm, der kleinste Kreis 10 $\frac{1}{2}$ mm statt 12 mm),
- 36 (zweierlei), 43,
- 50 (der Stiel ist zu lang, die Null zu rund und zu breit),
- 57, 75, 79, 87,
- 95, 109 (diese beiden Stempel auf 30-Kreuzer-Marken),
- 150 (zweierlei);
- 160 (auf Landpost-Portomarken),
- 164 (auf 7-, 18- und 30-Kreuzer-Marken).

C. Schwindelstempel.

Vierringstempel ohne Ziffer, vielfach auf 30-Kreuzer-Marken und auf Ganzfälschungen.

Vierringstempel mit Ziffer (102, 153 und 352) in brauner Farbe, auf drei Landpost-Portomarken.

Fünfringstempel mit sehr engen Ringen und ohne jede Zahl.

Kreisstempel mit zwei Querbalken.
 ... A | BACH | BURG. Doppelkreisstempel auf Landpost-Portomarken.

BAYREUTH I. 27 | 10 | 12 VOR | o. Ob es ein echter Bayernstempel ist, konnte Glasewald nicht entscheiden, jedenfalls ist es höchst unwahrscheinlich, daß eine Landpost-Portomarke in Bayreuth entwertet wurde.

BINGEN, Einkreisstempel, 16/10 79. 1—8 V.

CARLSRUHE, $\frac{12}{3}$ 7—8 T.

DONAUESCHINGEN, Doppelringstempel. Der Tag steht mit Monat in einer Reihe

DONAUESCHINGEN|POSTABLE|NEUDINGEN, ovaler Postablagenstempel

DURLACH, Kastenstempel in schwarzer Farbe, mit abgestumpften Ecken, ohne jede Spur von Monat oder Tag, auf durchstrichenen Landpost-Portomarken zu 3 Kreuzer.

HASLACH, 13. SEP. Langstempel mit abgestumpften Ecken

HEIDELBERG, Doppelkreisstempel in grauer und undeutlicher Farbe, auf Landpost-Portomarken zu 3 Kreuzer. Der Stempel ist dem Doppelkreisstempel DONAUESCHINGEN ähnlich.

KARLSRUHE in Baden, auf Landpost-Portomarken. LÖRRACH, Langstempel. 13. FEB.

NEUFREISTEDT (von Glasewald mit einem Fragezeichen versehen; es handelt sich wohl um das Städtchen Neufreistett im Amtsbezirk Kehl des badischen Kreises Offenburg) undeutlich. 6/S... 5—8 V.

NEUSTADT, einzeiliger Langstempel ohne Einfassung

NEUSTADT, Langstempel mit Wellenlinieneinfassung TORINO.

A. E. Glasewald entdeckte eine merkwürdige Stempelfälschung auf der 12-Kreuzer-Landpostmarke und schrieb in den Fälschungsnachrichten der „Mitteldeutschen Philatelisten-Zeitung“ 1904, Heft 12, Seite 184: „Das Wesen der Landpostmarke scheinen noch heute recht viele nicht erfaßt zu haben. Obwohl ein früher vielbegehrter Prüfer, der eben alles prüfen wollte, aber kein Stempelkenner war, eine Landpostmarke zu 12 Kreuzer mit dem Stempel Bayreuth I für echt abgestempelt erklärte, sandte man mir eine solche zu, die außer dem Ortsstempel noch zwei auf das Briefstück gehende rote ‚Chargé‘ trug. Daß die Landpostmarken die Aufschrift PORTO-MARKE, also das Gegenteil von Freimarke, tragen, scheint man gar nicht beachtet zu haben, daß sie erst am Ende der Reise des Briefes aufgeklebt wurden. Wie konnten sie also bei Aufgabe des Briefes Verwendung finden, wo man doch das ‚Chargé‘ anbrachte.“

A. E. Glasewald sah ferner einen Brief, der als Aufgabe den Stempel einer kleinen sächsischen Stadt, als Ankunftsort Ronneburg (S.-A.), also damals auch sächsischer Postort und als Briefmarke — eine badische Landpostmarke zu 12 Kreuzer mit einem unmöglichen Ringstempel 10 trägt. („Philatelisten-Zeitung“, 1917, Heft 1, Seite 12.)

A. E. Glasewald lagen auch Briefumschlagauschnitte mit Falschstempeln vor:

6 Kreuzer gelb, mit Einkreisstempel HEIDELBERG, 17/JUN/6—8

6 Kreuzer blau, mit Doppelkreisstempel AACHEN 21. 2. 72. 12—1 N.;

18 Kreuzer rot, mit Doppelkreisstempel MANNHEIM 20 OKT.

Über die Lage der Städte und die Verwendungszeit der Briefumschläge hat sich der Fälscher wenig Kopfschmerzen gemacht. Er verlegt Aachen nach Baden und läßt die Umschläge älteren Ursprungs als im

Jahre 1872 noch in Verwendung befindlich erscheinen.
(Fälschungsnachrichten der „Mitteldeutschen Philatelisten-Zeitung“, 1900, Heft 1, Seite 24.)

Aus einer großen Münchener Sammlung wurde A. E. Glasewald ein Brief vorgelegt, der eine solche Fülle von amtlichen Vermerken enthält, daß Mißtrauen beinahe als Beleidigung angesehen werden könnte. Nach gründlichen Erkundigungen bei dem Bürgermeisteramt Waldbeuren erklärte A. E. Glasewald den ganzen Brief als eine ganz gefährliche Fälschung. (Ausführliches in Fälschungsnachrichten der „Mitteldeutschen Philatelisten-Zeitung“, 1901, Heft 4, Seite 77.)

Das Bruchstück einer Nachnahmepostsache wurde im Jahre 1913 A. E. Glasewald zur Prüfung vorgelegt. Bei genauerer Besichtigung stiegen ihm Zweifel an die Echtheit des Stempels und der Art der Gebührenberechnung auf. Er schreibt in der „Philatelisten-Zeitung“, 1913, Heft 7, Seite 115, über den Hergang der Sache: „Die Buchdruckerei Zimmermann in Waldshut hält für Gemeinden Vordrucke vorrätig und sendet auf Bestellung bestimmte Mengen durch Nachnahme. Die Gebühr für die Sendung hat aber 4 Kreuzer, die Vergütung für jeden angefangenen Gulden 1 Kreuzer

betrugen, macht 6 Kreuzer, demnach sind 1 Gulden 36 Kreuzer erhoben worden. Da aber die Buchdruckerei 6 Kreuzer für Gebühr und Vergütung mit erhoben hat, mußte die Sendung freiemachen geklebt sein. Daher haben auf der Sendung auch Freimarken geklebt, denn sonst hätte der Gebührenbetrag nicht nachgenommen sein können. Das ist aber wiederum sehr deutlich durch den Vermerk ‚Ganz frei‘ ausgedrückt, und der schräge Rotstiftstrich, der unten quer durch das Briefstück geht, verrät nochmals, daß die Gebühr bezahlt war. Was sollen also die Landpostmarken auf dieser Paketkarte? Der Hersteller des Stückes hat seiner völligen Unkenntnis der postlichen Bestimmungen auch noch einen bösen Rechenfehler hinzugefügt. Er machte aus der 6 eine 28 und änderte den Gesamtbetrag um, aber statt 1 fl. $30+28=1$ Gulden 58 Kreuzer zu gewinnen, vergaß er die vorgedruckten 30 Kreuzer und schrieb als Gesamtbetrag 1 fl. 28 Kreuzer ein, also weniger als zuerst. Einen solchen Stempel Waldshut gibt es gar nicht. Er stimmt weder in der Größe noch in verschiedenen Nebensachen; auch das Wappen ist falsch. Badens Wappen besteht aus einem schräggeteilten Schild. Der Fälscher hat aber seinen Teilungsstrich fast senkrecht mit der Mitte des Fußes gezogen.“

4 Tage, vom 6.—9. Oktober dauert im Künstlerhaus in Berlin, Bellevuestraße 3 die 25. Briefmarken-Auktionierung der Firma Ernst Stodt. Diese Auktionierungen sind ja weltbekannt. Die Abbildungen des Katalogs lassen das Herz jeden Sammlers höher schlagen. Stodt gibt keine Auskunftspreise an, sondern nur die Nummern Senks mit Preisen und bei den selbständigen Überseestaaten außerdem die des amerikanischen Scott-Kata-



loges, während die englischen Kolonialmarken neben Senks noch Stanlens Gibbons enthalten. Den Ausländern wird es hierdurch sehr bezaubernd gemacht, zumal die Nummern durchweg ganz erheblich von einander abweichen. Bei der Fülle des Materials können wir nur einiges hervorheben. Die hier abgebildeten Stücke sprechen für sich selbst. Wer es seinem Geldbeutel zumuten kann, biete mit, denn solche Stücke sind nicht häufig zu haben.



Baden zeigt 2 Dreieckstreifen von Nr. 1, einen Schäferblöck von Nr. 5, dann 18 und 30 kr. in mehreren Städten gebraucht. Bayern ist mit Nr. 1 reichlich vertreten, daneben ist alles andere reichlich vorhanden; das gleiche gilt vom übrigen Altdutschland. Sachsen 3 Pfennig, davon eine mit Gitterstempel entzünden ebenso, wie Schleswig-Holstein, das nur 57 Nummern aufweist. Das übrige Europa enthält manches seltene Stück. 2 Tage sind diese ersten 1085 Nummern bestimmt, während der 8. und 9. Ott. den 1239 Übersee-Losen gewidmet werden. Wer englische Kolonials, hohe und seltene Werte sucht, sei pünktlich in Berlin oder beauftrage die Firma selbst mit seiner Vertretung.

Lindenburg, Carl: *Die vier seltsamsten Fehldrucke Europas aus: Die Briefmarken, Teplitz Nr. 2, 1927 S. 53*

Der zweite Fehldruck röhrt ebenfalls aus dem Jahre 1851 her. Es ist die in Deutschland allgemein bekannte und schon oft von uns besprochene Marke von Baden zu 9 Kreuzer, die statt der roten



Farbe die grüne der Marke zu 6 Kreuzer hat. Die Feststellung des Fehldruckes ist auf den Verfasser dieses Artikels zurückzuführen. Es wurden ihm im Jahre 1894 von zwei verschiedenen Seiten zu ziemlich gleicher Zeit drei Exemplare von dieser Marke vorgelegt. Das eine war auf Briefstück, die beiden andern befanden sich noch auf ganzen Briefen, die aus derselben Familienkorrespondenz stammten. Daraus, daß bei letzterer die übrigen Briefe mit grünen Marken zu 6 Kreuzer frankiert waren, ging mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit hervor, daß der Fehldruck durch eine Vertauschung der farbigen Bogen entstanden war, indem der Platte der Marke zu 9

Kreuzer versehentlich einmal ein grüner Bogen untergelegt war. Man hatte dies bei der Abnahme der Marken von der Druckerei nicht bemerkt, und der grüne Bogen war dann unter die normalen Bogen zu 6 Kreuzer gelangt. Bei der Ähnlichkeit der Wertziffern zu 6 und 9 ist dies einigermaßen erklärlieh. Von den beiden Marken auf Brief erwarb ich das 1 Stück zu einem nach damaligen Begriffen ziemlich hohen, jetzt aber ungemein niedrig erscheinenden Preis für das Reichspostmuseum. Das andere ging in Händlerhände über; dann war es lange Zeit verschwunden, um bei der Ferrariversteigerung wieder aufzutauuchen. Es wurde bei der achten Versteigerung im November 1923 (nicht wie das „Bulletin Mensuel“ sagt 1920) für 120.000 Fr. an einen süddeutschen Sammler verkauft, aus dessen Besitz es inzwischen wieder herausgegangen ist, ohne daß man zurzeit weiß, wo es sich befindet. Der Preis von rund 36.800 M. einschließlich der Zuschläge erscheint an sich recht hoch, doch ist zu erwägen, daß es das einzige Stück auf Brief ist, das sich im Privatbesitz befindet. Das dritte Stück, nur auf dem kleinen Teil eines Umschlages, ein sogenanntes Briefstück, kam in die bekannte Sammlung von Koch in Gießen, wurde bei der Versteigerung dieser Sammlung im November 1908 für die Pariser Sammlung Mors erworben und ging, als im April 1920 auch diese kostbare Sammlung versteigert wurde, für 18.000 Fr. in den Besitz eines großen Pariser Briefmarkenhändlers über, der eine der bedeutendsten Privatsammlungen besitzt. Dort befindet sie sich noch jetzt.

Warum blieben so viele Landpostmarken von Baden ungestempelt?

S. Simon, Lörrach.

Vielen Sammlern, insbesondere solchen, die Briefe lieber als Einzelmarken haben, wird es schon aufgefallen sein, daß des öfteren man Landpostmarken ohne Abstempelung findet. Vielleicht zeigt ein dünner Rot- oder Blaustrich, daß man an eine Entwertung wohl gedacht hat. Aber sehr oft ist die Marke noch zu sauber, als läme sie direkt vom Bogen. Mancher mag dann glauben, die Postwertzeichen seien nachträglich aufgezähmt worden. Dem ist nicht so, trotz der sonst üblichen und streng angeordneten Abstempelung.

Als die Marken 1851 eingeführt wurden, war Freimachung vorgeschrieben. Es wurde kein Brief angenommen, der nicht schon die Marke trug oder für den nicht am Schalter die Freigebühr entrichtet worden war, wofür dort dann eine Marke aufgeklebt wurde. Als aber am 1. Mai 1859 die Landpost ins Leben gerufen wurde, also auch den kleinsten und vom Verkehr entfernt liegenden Dörfern die Vergünstigung des Postwesens zuteil wurde, war eine besondere Gebühr für die Beförderung im Landpostgebiet zu zahlen. Briefe (bis 16 Post) kosteten 1 Kreuzer, Pakete und Versendungen 2 Kreuzer und Kreuzbandsendungen im Landpostbezirk 1 Kreuzer, außer der üblichen Taxe. Außerdem mußte eine Zustellungsgebühr von einem Kreuzer noch entrichtet werden.

Erst am 1. Oktober 1862, als die Briefsteuer für ganz Baden auf 3 Kreuzer festgesetzt wurde, wurden auch die Landposttaxen und die Bestellsgebühr aufgehoben. Somit kosteten Briefe nur noch 3 Kreuzer und Kreuzbandsendungen 1 Kreuzer. Der Sammler kann aus diesen Daten schon erkennen, ob eine nachträgliche „Aufkleberei“ stattgefunden hat.

Nun befinden sich diese Portomarken nicht auf der Vorderseite der Postisache. Sie sollten

ja keine Briefmarken sein, sondern nur anzeigen, welcher Betrag vom Empfänger zu erheben sei.

Die Vorschrift sagte: „Das Postporto von unfrankierten Briefen, und das Postporto samt den Nebengebühren von unfrankierten Fahrvorstellungen, welche ausschließlich der Landpostförderung unterliegen, ist gleich bei der Aufgabe je nach dem Falle von den großherzoglichen Poststellen, Postablagen und Landpostboten mit Portomarken, welche auf der Rückseite der fraglichen Sendungen aufzuleben sind, und auf deren Grund die bestreifenden Beiträge vom Empfänger erhoben werden, zu decken.“

Würden also bei Aufgabe einer Postisache die entsprechenden Gebühren nicht gezahlt, so mußte die betr. Annahmestelle auf die Rückseite der zu bestellenden Postisache Portomarken kleben. Würde aber die Gebühr im Vorraus — was hin und wieder auch vorkam — bezahlt, dann mußte die Annahmestelle keine Posto, sondern Freimarken, aber auch auf die Rückseite des Briefes ic. kleben. Davor röhren die vielen Farbstrichenwertungen sowohl der Landpost- als auch Freimarken her.

Meistens wurden sie aber gar nicht entwertet, weil ja eine Wiederverwendung nicht stattfinden konnte, und die Abstempelung sich nur gegen eine solche richtete. Die Landpostmarken kamen nie in die Finger des Publikums, konnten also zu irgendwelcher Fraktur nicht verwandt werden. „Postfrische“ Landpostmarken auf der Rückseite der Briefe — an Ausnahmefällen, daß doch eine solche mal auf die Vorderseite geriet, fehlt es auch nicht — sind ächt gelaufen und haben ihre Sammelberechtigung, solange sie nicht abgerissen werden oder als „Briefstück“ ihr Dasein beweisen sollen.

Die Briefmarke

Zeitschrift des Verbandes deutscher Briefmarkensammler e. V. Essen
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Schützenstraße 1 — Postscheck-Konto Amt Essen Nr. 121
Erhältlich monatlich — Freie Lieferung an alle Mitglieder — Verbandsbeitrag 4 RM.

13. Jahrgang

April 1929

Nummer 4

Verbandsleitung.

1. Vorsitzender: Ingenieur A. Pusch, Dortmund-G. Fälschungssammlung und Fälschungsaustausch: Direktor Lüdt, Castrop-Rauxel.
Schriftleitung und Verband: Stadtbaurat Sommerfeldt, Gelsenkirchen, Schützenstraße 1.
Bücherei u. Literatur-Verwertungsstelle: Stadtinspektor Stedner, Mülheim-Ruhr, Kluse 10, Postscheck-Konto Essen 17 924.
Neuheiten-Beobachtungsstelle: Bürovorsteher W. Kriedrich, Essen, Rellinghauser Straße 216, Postscheck-Konto Essen 2970.
Nachläß-Verwertungsstelle: Reichsb.-Amitmann Mohr, Essen, Bismarckstraße 44.
Prüfungsvermittlungsstelle: Stadtinspektor Stedner, Mülheim-Ruhr, Kluse 10.
Rechtschutzhilfe: Rechtsanwalt und Notar Sommerfeldt, Essen, Hünseallee 41.
Kaufvertrieb: Verbandsobmann Stadtbaurat Sommerfeldt, Gelsenkirchen.
Ganzsachen-Abteilung: Prokurist Schäfer, Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.
Schadenergänzung: Bankdirektor Krause, Essen, Selmastraße 11, Postscheckkonto Essen 21 894.
Jugendstelle: Bauingenieur Jansen, Elberfeld, Kirchenstraße 51.
Auskunftei: Elektrotechniker G. Geiger, Essen, Schönstraße 20.

Versammlungskalender.

- Dortmund. Jeden 1. Dienstag im Monat im Restaurant Bismarckhalle am Bismarckplatz (Hauptsitz).
Solingen: Monatliche Sitzungen am 1. Mittwoch im Vereinszimmer.
Elberfeld. Jeden 2. Montag im Monat, ab 8 Uhr, im Hotel V. d. K. D.
Monat im Bürgerhof, Kronenstraße, abends 8 Uhr.
Unna: Jeden 2. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Restaurant Höltermann.

Die Abstempelungen der Baden-Marken.

S. Simon, Lörrach.

I.

Wenn man die Abstempelungen der badischen Marken beschreiben will, darf man nicht mit dem 1. Mai 1851, dem Tage der Einführung der Marken, beginnen. Denn vor diesem Datum schon, wurde den zu befördernden Postsachen Stempel aufgedrückt, die späterhin auch verwendet wurden. Deshalb muß man die Typen dieser Stempel auch vor Beginn der Wertzeichenfrankierung kennen.

Wohl bei keinem Lande herrschte in bezug auf die Art der Abstempelung ein derartiges Durcheinander wie bei Baden. Es scheint wirklich das Münsterland dafür gewesen zu sein, daß man den Staatsarten durch jeden Ort auch dann zu schicken vermochte, wenn nicht jeder Paragraph haargenau gehabt wurde. Es wäre sonst kaum verständlich, daß nach 1851 vorphilatelistische und neu angefertigte Stempel brüderlich nebeneinander verwendet wurden.

Die älteste Abstempelung geschah mittels der Kastenstempel. Thalmann¹⁾ zählt für

Baden 24 Orte auf, die solche Stempel besaßen. Achern, Bühl und Baden aus Kanton 1, und Asperghausen, Bretten, Buchen, Donaueschingen, Haslach, Möhlin, Müllheim und Waldhut aus Kanton 2 waren ihm unbekannt, liegen mir aber auf Belegen noch vor. Wahrscheinlich werden weitere noch aufzufinden sein. Es ist wichtig, alle diese Orte zu kennen, weil die Kastenstempel im Urzustande nur von ganz wenigen Orten verwendet wurden, im abgeänderten aber von sehr vielen (Ohne R 1, 2 oder 3, Zahl sowohl vor als auch nach dem R.). (Fig. I.)

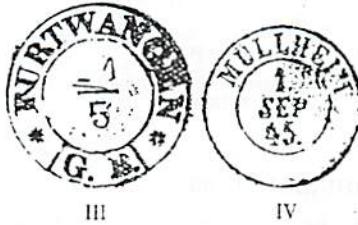


Als dann treten der Kastenstempel und der Ovalstempel in einigen Variationen (Fig. II) in den 30er Jahren auf.

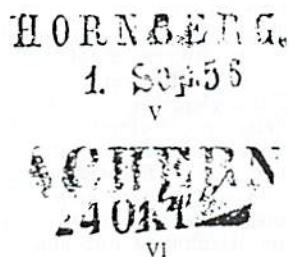
¹⁾ Siehe Germ. Berichte 1928 ab Seite 5.



1840 findet man den Doppelringstempel sowohl mit der im unteren Segment stehenden Bezeichnung (Großherzogtum Baden) (Fig. III), als auch ohne Landesbezeichnung, dafür aber Monat in Buchstaben statt Ziffern und die Jahreszahl in der 3. Mittelzeile stehend (Fig. IV).



Seit 1840 wurde dann der ein- oder zweizeilige Typenstempel — mit oder ohne Jahreszahl — in Gebrauch genommen (Fig. V, VI, VII). Bei VII ist schon zu erkennen, daß irrtümlich oder durch technischen Fehler des Stempels die Jahreszahl weggelassen oder durchgebaut ist.



Ein Stempel, über dessen Verwendungsgatt noch sehr wenig bekannt ist, ist der Offenburger Wellenkreisstempel. (Fig. VIII). Ganz besonders möchte ich darauf hinweisen, daß die Abbildung ihn zeigt, wie er nach 1851 (sehr selten!) vorgefunden wird. Im Urzustande waren Tag- und Monatsangabe durch einen Verbindungsstrich geschieden, der den Innenkreis in zwei gleiche Teile trennte. Da andere Stempel ebenso wie dieser mit 2 verschiedenen Formen — mit und ohne Strich — von vielen Philatelisten als vor-

kommend beschrieben wurden, will ich hier beweisen, daß derartige Irrtümer nur durch die Nichtkenntnis der vorphilatelistischen Stempel entstehen könnten.

Der Stempelschneider dieser Wellenkreisform scheint keinerlei Vorschriften gehabt zu haben, so daß er nach eigenem Gutdünken diese Type, als einzig in ihrer Art, herstellen konnte.



VIII

Alle vorgenannten Variationen von I—VIII kommen späterhin als Ortsstempel neben einer Marke auch als Entwertung auf Wertzeichen vor, so daß man von ihnen als „Irrtempel“ sprechen kann.

Stempelfarben bis 1851 kennen wir blau, rot und seltener schwarz. Also die am häufigsten, die nach 1851 sehr selten werden.

Während nun bei verschiedenen altdutschen Staaten mit Einführung der Marke Versuchsstempel benutzt wurden, was solches bei Baden nicht der Fall. Auch wenn bedeutende Auktionsfirmen in ihren Katalogen der Vermutung Raum geben, daß eine bisher nicht gelangte Form ein Versuchsstempel sei, muß demgegenüber besonders betont werden, daß eine solche Annahme unbegründet ist. Der von der Fa. Lüder-Edelmann, Zürich, in deren 7. Auktion unter Nr. 1393 angebotene Stempel „in der Mitte mit runder Scheibe“ ist meines Erachtens ein verschmierter — und so öfters vorkommender — Hundheimer 64er Ringstempel. Der bei Fa. Köhler-Berlin aus der Reitmeister-Sammlung versteigerte „Schlüsselstempel“ auf Nr. 18 (3 Kreuzer) fann schon kein Versuchsstempel mehr sein, weil auf dieser Ausgabe ein Versuchsstempel höchstens als Orts-, nicht aber als 5-Ring-Versuchsstempel, noch vorkommen könnte. Es scheint, wie in anderen Fällen noch, hin und wieder ein Spieler mal eine Pettschaft oder etwas Stempelähnliches benutzt zu haben, wie auch hier betont werden muß, daß bei nicht sofortigem bei-der-Hand-haben des üblichen Stempels allezeit auch ein anderer seine Dienste tun durfte (vom Standpunkt des Postbeamten aus betrachtet). Man vergleiche auch die Abhandlung zur Stelle betr. Uhrradstempel späterhin.

Für die Abstempelung der ab 1. Mai 1851 eingeführten Marken sollte lt. Vorschrift nur der 5-Ringstempel gebraucht werden

(Fig. 1), der jeder Postanstalt zu diesem Datum zuging. Außerdem als Ortsausgabestempel neben diesem einer der bisher gebräuchlichen oder frisch gesetzten Typen- oder Rundstempel. In alphabetischer Reihenfolge der zu Postanstalten erhobenen Orte wurden die Nummern zugeteilt, so daß 164 — wohlgemerkt — 5-Ringstempel in Betrieb kamen. Der Durchmesser des Stempels beträgt $2\frac{1}{2}$ Millimeter, der Abstand der 5 Ringe voneinander knapp 5 Millimeter. Zahlen, die evtl. verkehrt gelesen werden könnten, wie 9 und 6, 66 und 99, 89 und 68, 86 und 98 sind bei deutlichen Abstempelungen gut daran zu erkennen, daß in einer Entfernung von 1 Millimeter rechts vom Fuße der Einerzähler ein Punkt sitzt. Die Zwischenräume der Ringe sind immer gleich, dagegen die Höhe der Zahlen ($4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{3}{4}$ Millimeter) und die Stellung der Zahlen nicht. Fälschstempel sind daher einem geübten Auge, besonders bei Vergleich mit einem echten, leicht erkennlich.



1

Bis zum Jahre 1860 vermehrte sich aber die Zahl der Postorte. 9 Orte mußten ihren Stempel an wirtschaftlich ausstrebendere abgeben. Außerdem wurden noch 11 weitere Postämter errichtet, so daß insgesamt 177 Stempel vorhanden waren, 2 Orte — Baden und Mannheim — sogar 2 verschiedene 5-Ring-Nummernstempel nun führten. Eine Neuverteilung der Stempel, etwa wie bei Bayern, fand in Baden nicht statt. Die Daten der Übergabe sind bis auf Uhingen-Ußbrück genau bekannt. Sie sind insofern wichtig, als die gleichen Stempel bei den „zweiten Orten“ lange nicht mehr den Wert besaßen als auf Marken, die bestimmt nur an den „ersten“ Postanstalten entwertet wurden.

Viele Sammler vermuten, daß auch der Stempel 9 (Berolsheim) seinen Besitzer gewechselt habe. Nachweisbar wäre das nur, wenn alle diesbezüglichen Alten einmal zur Einsicht herausgegeben würden. Ich bezweifle aber schon aus dem Grunde eine weitere Verwendung des 9er Stempels, weil zum Zeitpunkt der Aufhebung (1. 1. 1860) wohl ebenjogut wie bei Niedern und Randegg eine amtliche Verfügung im Verordnungsblatt veröffentlicht worden wäre.

Eine Aufhebung eines Postortes erfolgte dann, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse immer schlechter wurden, die geringe Auslieferung von Poststücken nicht mehr den Umläufen der Amtsbedienung entsprach, oder ein nahgelegener, ausstrebender Ort bessere Postverhältnisse bot. Etwa, wenn bei der Generaldirektion in Karlsruhe aus den vielen Gesuchen um Verleihung einer Poststation — wobei dann wohl stets die den Antrag einreichenden Gemeinden zur Begründung ihres Gesuches unbedeutende Postorte hübsch zum Vergleich aufführten — ein solches als berechtigt anerkannt wurde. Über Berolsheim steht durchaus nicht vereinzelt da. Auch Durmersheim (29), Höllsteig (61), Schopbach (126) und Steißlingen (137) trai das gleiche Los, weil die Postanstalten sich nicht rentierten. Dafür wurden sie Poststallmeistereien oder Postablagen, teilweise blieben sie aber auch ohne die Verbürgung. Dertingen (168), Werbach (169) und Weiterdingen (172), die anfangs nur aus Grenzbelangen — damit die badiischen Bewohner nicht die bayerischen nahen Postanstalten benutzten — mit einem 5-Ringstempel bedacht worden waren (1855), mußten diesen schon nach 4 Jahren wieder abgeben (1859).

Als Stempelfarbe war nur die schwarze zugelassen. Aber die noch aus früherer Zeit vorhandenen blauen und roten Stempelkissen waren nicht abgeliefert worden. Wenn auch seltener als vorher, benutzt wurden sie ab 1851 trotz aller Vorschriften, so daß schon 1852²⁾ die Generaldirektion ihr Einverständnis zu einer farbigen Abstempelung fundgab, sofern solche „einen deutlichen und nicht leicht entfernbaren Stempel liefern“. Nicht weniger als 49 Orte sind mit roten und 66 mit blauen Stempeln bekannt.³⁾ Lindenbergs berichtet von 22 bzw. 44. Man sieht daraus, daß sich in der Stempelfunde im Laufe der Zeit manches ändert. Wenn es daher noch leicht ist, eine komplette 5-Ringstempel-Sammlung zusammenzutragen, so hat es schon seine großen Schwierigkeiten, alle farbigen Stempel noch zu erhalten, zumal von einzelnen Orten bislang nur 1 oder 2 Exemplare bekannt wurden.

Mit der Lage an der Landesgrenze hat die farbige Abstempelung nichts zu tun. Wohl mehr aus Bequemlichkeit oder Unwissenheit nahm man das erste Stempelkissen zur Hand.

Nur ein Ort besaß keinen 5-Ringstempel, d. i. Rittersbach (165). Der Einringstempel (Fig. 2 u. 3), den sonst nur noch die wan-

²⁾ Siehe Lindenbergs „Die Briefmarken von Baden“.

³⁾ Siehe Spezialkatalog der badiischen Marken und Abstempelungen.

dernden Eisenbahn-Bureaus (i. d.) besaßen, misst $21\frac{1}{2}$ Millimeter im Durchmesser, die Zahlenhöhe $9\frac{1}{2}$ Millimeter.



2



3

Karlsruhe und Mannheim besaßen aber noch einen zweiten, „verzierten“ 5-Ring-Stempel. (Fig. 4a und b.) Selbst wenn die Verzierung nicht erkennbar ist, was oft vorkommt, kann man diese verzierten von den normalen Stempeln insofern unterscheiden, als die Zahlenhöhe um 1 Millimeter mehr ins Auge fällt.
(Fortsetzung folgt.)



4a



4b

Die Briefmarke

Zeitschrift des Verbandes deutscher Briefmarkensammler e. V. Essen

Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Schütterstraße 1 — Postsched-Konto Amt Essen Nr. 121

Erscheint monatlich — Freie Lieferung an alle Mitglieder — Verbandsbeitrag 4 RM.

13. Jahrgang

Mai 1929

Nummer 5

Verbandsleitung.

1. Vorsitzender: Ingenieur A. Busch, Dortmund-G. Rechtschutzstelle: Rechtsanwalt und Notar Sommerfeldt, Essen, Hünzenallee 41.
 Schriftleitung und Verband: Stadtbaurat Sommerfeldt, Gelsenkirchen, Schütterstraße 1. Fällungssammlung und Fällungsaustausch: Direktor Lüthi, Castrop-Rauxel.
 Bücherei u. Literatur-Verwertungsstelle: Stadtinspektor Stedner, Mülheim-Ruhr, Kluse 10, Postsched-Konto Essen 17 924. Kaufverkehr: Verbandsobmann Stadtbaurat Sommerfeldt, Gelsenkirchen.
 Neuheiten-Verwertungsstelle: Bürovorsteher W. Tiedrich, Essen, Rellinghauser Straße 216, Postsched-Konto Essen 2970. Schadenergätschafte: Bankdirektor Krause, Hamburg, Chilehaus.
 Nachlaß-Verwertungsstelle: Reichsb.-Ammann Mohr, Essen, Birkstraßen 44. Jugendstelle: Bauingenieur Janzen, Eberfeld, Lützenstraße 51.
 Prüfungsvermittlungsstelle: Stadtinspektor Stedner, Auskunftsstelle: Elektrotechniker G. Geiger, Essen, Mülheim-Ruhr, Kluse 10.

Versammlungskalender.

Dortmund. Jeden 1. Dienstag im Monat im Restaurant Bismarckhalle am Bismarckplatz (Hauton), Vereinszimmer.	Solingen: Monatliche Sitzungen am 1. Mittwoch im Monat im Bürgerhof, Kronenstraße, abends 8 Uhr.
Eberfeld. Jeden 2. Montag im Monat, ab 8 Uhr, im Hotel Rheinischer Hof.	Unna: Jeden 2. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Restaurant Höltermann.

Die Abstempelungen der Baden-Marken.

S. Simon, Lörrach. (Fortsetzung).

Wichtig ist, daß der Mannheimer Stempel meistens mit einer Einbuchtung (Fig. 4b) an der linken oberen Seite gefunden wird, und zwar sehr frühzeitig. Da ich nun diesen Stempel (Fig. 4c) auf Nr. 18 (3 Kreuzer)

Stadtpostämter kennen wir von allen größeren Städten. Aber nur eine Stadt führte dafür einen besonderen Ringstempel, d. i. Karlsruhe, mit seinem verzierten 177er 2-Ringstempel. (Fig. 5a.) Dieser kommt schon auf der 2. gezeichneten Emmission vor, zu einer Zeit, da die versierten 24 und 87 noch nicht vorhanden waren. Die gleiche Form hatte auch ein 2-Ringstempel der wandernden Eisenbahn-Bureaus 164. (Fig. 5b.)



4c

besitze und auch sonst solche gesehen habe, die unverlest sind, möchte ich nicht von der Hand weisen, daß der 87er Stempel in mehreren Exemplaren vorhanden war. Insbesondere eine Neuauflistung nach Beleidigung des ersten Stempels erfolgte. Amtlich liegt darüber keine Verlautbarung vor. Aber für ein Postamt wie das Mannheimer, wäre auch ohne Beschädigung des ersten Stempels das Vorhandensein von mehreren gleichen Stempeln nichts Besonderes.



5a



5b

Nur daß dessen Innenkreis kleiner ist als der des 177, die äußeren Ziffern aber größer und weiter vom Innenkreis abstehend sind. Von 164 sind dann in der Type 3 (Fig. 6 und 7) noch 4 verschiedene Stempel zu erwähnen,

deren Zahlenhöhe und -breite von 8:14 bis 11½:16 Millimeter variiert. Von 164 gibt es also insgesamt 6 verschiedene Ringstempel, deren Verwendung auf den einzelnen Straßen der badiischen Bahnen noch zu ergründen wäre. Fest steht nur, daß der 5-Ringstempel sowohl auf Briefen von und nach Mannheim, ausgegeben in Orten Mittelbadens, gefunden wird, und daß der versierte 164er nur bei Briefen, die über lange badiische Straßen gingen, nachweisbar ist.



6



7

Damit ist aber die Abstempelung der Baden-Märkte in der Zeit bis 1860 noch lange nicht erschöpft. Wie eingangs betont, sollte außer dem 5-Ringstempel (auf der Marke) noch ein Ortsaufgabestempel angebracht werden. Er sollte in gleicher Höhe der aufgeklebten Marke, aber entfernt von dieser in der anderen Ecke des Briefes aufgedrückt werden. Diese Vorrichtung wurde ebenfalls nicht genau eingehalten, so daß auf den gezeichneten Ausgaben, auf denen sonst nur 5-, 2- oder 1-Ringstempel vorkommen sollten, allerhand andere Stempel zu finden sind. Will man die Abstempelungen chronologisch bringen, dann muß man an dieser Stelle davon sprechen.



17

Es war bei dieser Art Stempel keinerlei philatelistische Mache im Spiel. Das zeigt

sich schon darin, daß ca. 40 Orte¹⁾ auch mit anderen als den Ringstempeln entwerteten und so interessante Stempelraritäten schufen. Es mag sein, daß bei einem etwaigen Verleihstein des 5-Ringstempels man den Ortsstempel nahm, oder, bei allzureichlicher Briefauslieferung, den Aushilfsbeamten mit irgend einem anderen vorhandenen Behelfsstempel entwerten ließ. Kehl z. B. benutzte in der ersten Aprilhälfte des Jahres 1859 nur den Ortsstempel (Fig. 17), so daß man fast glauben möchte, der 68er Stempel sei zur Reparatur weggegeben gewesen. Von einer Beschädigung derselben ist wenigstens bislang bei seinem Abdruck etwas festgestellt worden.

Die Arten dieser Ortsstempel auf den geschnittenen Werten sind sehr mannigfach. Ursprüngliche und abänderte vorphilatelistische Stempel finden sich ebenso wie neuzugestaltete Ortsstempel. Es kommen vor: die Typen I—IX mit allen möglichen Variationen, I war teilweise noch nicht geändert, daß man evtl. R. 1, 2 oder 3 entfernt hätte. R. 1 Mühlheim konnte nicht mehr verwendet werden, weil unterdessen der Ortsname Mühlheim geändert worden war. Auch II und IV wurde verwendet. Dagegen ließ man bei Fig. V nur in einzelnen Orten die Jahreszahl stehen, in den meisten wurde sie entfernt, oder durch Durchhakung oder Umdrehen im Stempel unleserlich gemacht, wodurch dann Fig. 8 entstand. Bei dem Typenstempel



8

(Fig. VI) entfernte man ebenfalls die Jahreszahl, so daß Fig. 9 entstand. An Variationen



9

der einzelligen Typenstempel kommen die Fig. 10, 11 und 12 vor.

Die Doppelring-Ortsstempel, die späterhin näher beschrieben werden, kommen nur mit in der im unteren Segment stehenden Ver-

¹⁾ Siehe Baden Spezialkatalog.

sierung variierend vor. (Fig. 13—15.) Größeres oder kleineres badiisches Wappen, stehendes oder liegendes Kreuz oder Strichverzierung sowie Buchstabentypen machen diese Art von Stempeln auf den beiden ersten Ausgaben besonders interessant.



10



11



12



13



14



15

Als Einringstempel kommt nur Fig. 16 vor, auf dessen Jahreszahl ich besonders hinweisen möchte, weil auch dieser Stempel, sofern er später ohne Jahreszahl vorkommt, als eine besondere Type von verschiedenen Publizisten aufgeführt wurde, während bei ihm wie bei vielen anderen nur die Jahreszahl nach 1860 weggelassen wurde.



16

Auch in blau und rot kommen einzelne der angeführten Stempel vor. Damit wäre das Gebiet der Abstempelung mit Nummern-Ringstempel abgeschlossen. Sehen müssen wir aber, daß statt einer einheitlichen Führung ein großes Durcheinander mit allen möglichen Stempeln schon zu der Zeit herrschte, als der Nummernstempel doch Alleinherrcher hätte sein sollen. Man kann daher, rein wissenschaftlich genommen, von einer Zeit mit Nummernstempel-Entwertung allein nicht sprechen. (Fortsetzung folgt.)

Die Abstempelungen der Baden-Marken.

S. Simon, Lörrach.

(Fortsetzung).

II.

Die Einführung der Ortsstempel.

Es scheint, daß Baden erst aus den Erfahrungen, die andere deutsche Länder mit der Verwendung von Orts-Namensstempeln machten, die Lehren ziehen wollte. Daraus erklärt sich, daß erst nach und nach die Abstempelung mittels Ortsstempel eingeführt wurde. Allgemein ab der Ausgabe 1862 finden wir regelmäßigeren Entwertung mit einem der verschiedenartigen Ortsstempel. Jedoch gebrauchten einzelne Orte den Nummernstempel ruhig weiter, so daß nicht nur auf der 1865er sondern auch noch auf der 1868er Ausgabe (Baden und Blumberg) Nummernstempel zu finden sind. (Aus diesem Grunde kann man die meisten Nummern noch mit 3 Kr. (Nr. 18) zusammenstellen.) Es ergibt sich hieraus auch die Tatsache, daß die Nummernstempel nicht nach Karlsruhe ab geliefert worden sind.

Nur zu leicht ist es daher möglich, daß nach Übergabe der badischen Postrechte an

das deutsche Reich solche Stempel in den Händen von Postbeamten verblieben, und so nachträgliche Entwertungen vorgenommen werden konnten. Noch heute — 1929 — kenne ich einen Ort, der ausdrücklich einen alten Badenstempel in Gebrauch nimmt. Ich werde unter den Langstempeln ihn abbilden, vielleicht darf man ihm dann zu seinem mindestens 75jährigen Dienstjubiläum gratulieren. Da mir leider trotz Hin- und Herreibens von Berlin aus die Mitteilung zufiel, daß die badischen Postkarten nicht mehr aussindbar seien !!! können die genauen Daten über die Einführung der einzelnen Stempelarten nicht gebracht werden.

Es ist unmöglich zu sagen, daß die Langstempel zuerst wieder hervorgeholt wurden, oder daß die Rundstempel die Nummernstempel ablösten. Festgestellt ist, daß beide Arten nebeneinander in den einzelnen Orten Verwendung fanden.

(Fortsetzung folgt.)